

498 Lauche Affeltrangen

Korridorart: C

Korridortyp: feucht, übrige

Hauptregion: Wil / Gemeinden: Affeltrangen

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Kiebitz

Leitarten und -lebensräume:

Feldlerche
Grasfrosch
Ringelnatter
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

C	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streuflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7B	Rotationsbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1'* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang der Bäche und Wiesengräben, auch in Bereichen ohne Ufergehölze.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fließgewässern.

Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Entlang von bestehenden Gehölzen. Nicht in der offenen Flur.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

An sonnigen Lagen in Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell entlang der Bäche und Wiesengräben, eventuell auf vernässten Flächen.

7A Buntbrachen

In sonnigen Lagen. Entlang der Bäche und Wiesengräben, z.T. in Bereiche mit mehr als 150 m Distanz zu Ufergehölzen und Bäumen (z.B. Km Koord 719 200 / 265 500).

Hinweis: Für Kiebitzförderung nur die Hälfte der allgemein empfohlenen Saatmenge pro Are verwenden (max. 25-50 gr/a). Auf Entwicklung von Neophyten und Acker-Unkräuter achten.

7B Rotationsbrachen

In Bereiche mit mehr als 150 m Distanz zu Ufergehölzen und Bäumen (z.B. Km Koord 719 200 / 265 500).

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Extensiv genutzten Wiesen weisen ein reiches Angebot an Kleintieren und Insekten auf. *Zauneidechsen* können diese nutzen, wenn sie unmittelbar an südexponierte Waldränder, Hecken, Ruderalflächen und Steinhaufen stossen.

Kiebitze brüten auf wenig bewachsenen Böden. Lückige Wiesen können diese Voraussetzung erfüllen. Durch das Ausbleiben der Mahd während der Aufzuchtzeit kann das Gelege in Wiesen hoch kommen. Zudem bieten sie ein reiches Insektenangebot. Wichtige Hinweise bezüglich Lage siehe unter Typ 7B.

Bezüglich *Feldlerche* siehe unter Buntbrachen (Typ 7A).

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen entlang eines Baches sind eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Amphibien wie dem *Grasfrosch* und für Reptilien wie der *Ringelnatter* bei deren Ausbreitung und bei deren Wechsel zwischen den verschiedenen guten Lebensräumen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Grasfrosch, *Ringelnattern* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen*. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* und *Grasfrosch* Unterschlupf.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Besonnte Ruderalflächen und Asthaufen in Kombination mit Ufern, Wiesen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

Mit Neuanlagen von Weihern und Tümpeln bzw. Wiesengräben mit Pufferstreifen könnten die Amphibienbestände (Wasser- und Grasfrösche) entscheidend angehoben und damit die Existenzgrundlage für *Ringelnattern* geschaffen werden. Damit könnten die Ringelnatter- und Amphibienpopulationen im Bereich Lommis bzw. im Bereich Märwil zusammengeschlossen und damit stabilisiert werden.

Möglichst keine Bäume und Hecken als Zusatzanforderung wählen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Zusätzliche Streueflächen weiten den Lebensraum von feuchtigkeitsliebenden Arten aus z.B. für den *Grasfrosch* und die *Ringelnatter*. *Kiebitze* : siehe Typ 1. Wichtige Hinweise bezüglich Lage siehe unter Typ 7B.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Feldlerchen können extensiv genutzte Wiesen und Buntbrachen nutzen, wenn sie weiter als ca. 150 m von Ufer- und Feldgehölzen entfernt liegen. Ihre Ansprüche lauten: kurze und lückige Vegetation in gehölzarmen Acker- und Wiesenlandschaften. Zusätzlich vergrössern Buntbrachen das Angebot von Insekten für die Jungvögel entscheidend. Adulte *Feldlerchen* ernähren sich von Samen und zarten Pflanzenteilen. Durch die ausbleibende Bodenbearbeitung oder Mahd während der Brut- und Nestzeit kommt das Gelege so in Äckern oder Grasland hoch.

Kiebitze brüten auch auf wenig bewachsenen Böden. Lückige Buntbrachen können diese Voraussetzung erfüllen. Durch das Ausbleiben von Bodenbearbeitung etc. in Buntbrachen kann auch ihr Gelege hoch kommen. Die *Kiebitze* sind zudem recht scheu und können durch Freizeitnutzung und Hunde vertrieben werden. Buntbrachen bieten einen gewissen Schutz. Zusätzlich vergrössern sie das Nahrungsangebot für die Jungvögel entscheidend. Die bevorzugte Lage des Nestes ist derjenigen der *Feldlerche* sehr ähnlich. Sie ist unter Typ 7B beschrieben.

Grasfrösche und andere eher feuchtigkeitsliebende Arten können darin geeignete Ausbreitungsmöglichkeit finden, da das Mikroklima häufig etwas feuchter ist als in der Umgebung. Buntbrachen bieten auch *Ringelnattern* Ausbreitungsmöglichkeiten (siehe Typ 1).

7B Rotationsbrachen

Am besten erfüllen Rotationsbrachen die Voraussetzung für *Kiebitze*. Durch das Ausbleiben von Bodenbearbeitung etc. in Brachen kann das Gelege hoch kommen. Besonders gut geeignet sind Stoppelbrachen, die in Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft des Kantons angelegt werden können.

Wichtiger Hinweis zur Lage: *Kiebitze* können extensiv genutzte Wiesen, Streueflächen und Brachen nutzen, wenn sie weiter weg von Ufer- und Feldgehölzen entfernt liegen. Ihre Ansprüche lauten: kurze und lückige Vegetation, trockener bis feuchter Boden in gehölzfreien Acker- und Feuchtwiesenlandschaften. Da sie ihre Nester auf dem Boden in freier Flur platzieren, wollen sie Übersicht haben und halten sich in Distanz zu Hecken, Obstbaumanlagen und Wäldern.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Lauche östlich und westlich von Affeltrangen. Sie durchfliesst dabei Affeltrangen. Sanftes, breit wirkendes Tal, das von der Tätigkeit des Gletschers geprägt ist. Im Bereich Affeltrangen wird die Lauche durch leichte Hügelbewegungen kurz nach Norden abgedrängt, bevor sie weiter nach Westen fliesst. Dieser Nordbewegung folgt auch der Nordteil der Ortschaft Affeltrangen entlang der Hauptstrasse und der Lauche.

Der Vernetzungskorridor weist kein Kerngebiet auf, ist aber eigentliches Verbindungsglied zwischen den rieden Lommissler Ried / Wingeter Ried westlich von Affeltrangen und Moosweiher bei Buch / Märwiler Ried.

Im Vernetzungskorridor befinden sich einige Naturobjekte, u.a. ein Geotop.

Der Vernetzungskorridor liegt in seinem östlichen Teil innerhalb des Gebietes 'Vorrang Landschaft' Nr. 131 Oberes Lauchetal. Gegen Süden streift er das Gebiet Nr. 132 Mittleres Lauchetal.

Integrierte Kerngebiete kein

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Grossflächige Parzellen. Starke Düngereinflüsse. Drainagen.

*Erwünschte Wirkung*⁸⁹

Erhalten des Fliessgewässerkontinuums mit den begleitenden Lebensräumen wie Böschungen, einzelnen Gehölzen und Schilf/Riedvegetation und Wasserpflanzen. Ausdehnen der Feuchtbereiche.

Kiebitz: *Kiebitze* sind stark gefährdet. Sie haben auch im Kt. Thurgau starke Bestandesrückgänge erlitten. Sie haben auch dieses Gebiet wie viele andere Gebiete im Kanton Thurgau vor einiger Zeit als Lebensraum aufgegeben. *Kiebitze* brüten nicht nur in rieden sondern auch in Nasswiesen und Äckern. Entscheidend für die erfolgreiche Jungenaufzucht sind die Ungestörtheit und das Nahrungsangebot. Die *Kiebitze* sollen sich wieder als Brutvögel ansiedeln.

Feldlerche: Diese Vogelart charakterisiert die offene, gehölzarme Feldflur mit insektenreichen, lückigen Buntbrachen und Wiesen. Ihre Bestandesdichten nehmen seit den 70iger Jahren drastisch ab. Im Kt. TG sinken die Dichten von Westen gegen Osten markant. Sie soll in diesem Vernetzungskorridor erhalten bleiben bzw. sie soll sich wieder weiter ausbreiten.

Ringelnatter: Die *Ringelnattern* sind im gesamten Kanton stark gefährdet. Ihre Bestände gehen kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensvoraussetzungen. Die Ringelnatterpopulation hat hier starke Einbussen hinnehmen müssen. Ihre Bestände sollen sich auch wieder erhöhen.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Ihre Bestände sollen sich ausdehnen.

Grasfrosch: Diese Amphibienart ist weit verbreitet. In fast der Hälfte aller im Amphibieninventar 1998-2000 kontrollierten Gewässern wurde sie nachgewiesen. Sie ist nicht sehr anspruchsvoll. Notwendig sind aber Laichgewässer und Feuchtbereiche und Wälder als Lebensraum für den grössten Teil des Jahres.

Zauneidechsen und *Grasfrösche* sollen sich weiter ausbreiten.

Gropfen und andere Fischarten sollen einen guten Bestand bilden können, um die Besiedlung der geeigneten Nebengewässer zu sichern.

⁸⁹ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Blaflügel Prachtlibelle: Diese Libelle ist charakteristisch für besonnte Ufer von Bächen und Flüssen, die sauber, eher kühl sind und Wasserpflanzen aufweisen. Die Bestände sind zu erhalten.